Das Echo auf unserem Fernsehgottesdienst vom 22. Mai 1977

Autor(en): **Stebler, Vinzenz**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **54 (1977)**

Heft 6

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1030818

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das Echo auf unsern Fernsehgottesdienst vom 22. Mai 1977

P. Vinzenz Stebler

Der am 22. Mai 1977 vom Fernsehen übertragene Sonntagsgottesdienst wurde allgemein sehr gut aufgenommen. Eine offenbar sehr begeisterungsfähige Dame aus dem Tessin schreibt: «Die Ausstrahlung war so gross, dass man meinte, in ein Stück Himmel hineinzusehen.» In fast allen Zuschriften wird die Ruhe und Innerlichkeit des Gottesdienstes hervorgehoben. «Die Sendung beeindruckte mich besonders, weil sie das ausstrahlte, was wir alle (teils nostalgisch) suchen: Ruhe, Versunkenheit, Abgeschiedenheit, Frömmigkeit, Glaube. Das ist wohl nur bei einer Klostergemeinschaft derart spür- und erfassbar, und in einem solch herrlichen Kirchenraum derart schau- und erlebbar.» Lobend werden die ruhige Kameraführung erwähnt und der Verzicht auf einen Kommentar. Es war keine «zerschwatzte» Liturgie — es gab vielmehr Raum genug für ein stilles, gesammeltes, meditatives Miterleben.

Zu diesem günstigen Gesamteindruck trug der Hauptzelebrant P. Lukas Schenker wesentlich bei, dessen natürliche Würde die Zuschauer beeindruckte. Auch der Prediger P. Subprior Augustin Grossheutschi erntete Lob für seine Homilie, die weder zu hoch noch zu lang gewesen sei, sondern sich ausgezeichnet in den Gesamtablauf des liturgischen Geschehens einfügte. Was die Stellung des Abtes betrifft, gehen die Meinungen auseinander. Einige hätten ihn gern als Hauptzelebranten oder wenigstens an seinem Platz im Chorgestühl gesehen, andere waren im Gegenteil erbaut, dass er sich schlicht und einfach in die Reihe der Konzelebranten stellte. Wir wollten absichtlich einen Gottesdienst zeigen, wie er bei uns an gewöhnlichen Sonntagen gefeiert wird. Der Abt aber pflegt der Eucharistiefeier nur an den hohen Festen vorzustehen. Fein abgestimmt auf den Gang der liturgischen Handlung waren die Einblendungen der Kamera, die den Zuschauern viele Kostbarkeiten unserer Basilika zeigten. Viele vermissten allerdings, dass Mariastein den Zuschauern nicht als Kloster und Wallfahrtsort vorgestellt wurde. Das Fernsehen wollte sich aber strikte auf den Gottesdienst konzentrieren, der übrigens dank der von P. Markus sorgfältigst getroffenen Vorbereitung sich genau in den Rahmen einer Stunde einfügte.

Einen ganz besonderen Dank schulden wir dem bischöflich beauftragten «Fernsehpater» Josef Gemperle, der mit hervorragender Einfühlungsgabe den Konvent technisch und spirituell, auf die gestellte Aufgabe vorbereitete. Auch die PTT- und TV-Equipe hat auf uns alle einen tiefen Eindruck gemacht.

Es war P. Gemperle ein Anliegen, einem weiten Publikum die Mönchsgemeinde von Mariastein als «betende Kirche» vorzustellen. Genau das wird in einer Zuschrift eindrücklich festgehalten: «Sehen Sie, mir scheint, die grosse Gnade dieser TV-Übertragung ist diese: die Gewissheit erhalten zu haben, dass es Mönche gibt, die betend, opfernd, bittend als Mittler zwischen Gott und uns stehen, und dies nicht nur hie und da, sondern immer. Ich kann gar nicht beschreiben, wie ich beeindruckt war. Man spürte einfach die Gegenwart Gottes. Der Gottesdienst hat sicher in mancher Seele ein Fünklein entzündet, das ihr hilft, als besserer Christ zu leben.»